

Öffentliche Tagung vom 13.09.2004, Basel

«Massgeschneiderte Medikamente»: Chance oder Mythos?

Podium

Moderation: Robert Ruoff, Leiter Basel-Karlsruhe Festival on Educational + Science TV/ Multimedia,
SF DRS Zürich

«Die Pharmakogenetik und die Pharmakogenomik bieten sicherlich interessante Perspektiven für die Forschung, Chancen für den Wirtschaftsplatz Schweiz und gemäss Äusserungen von Spezialisten auch Verbesserungen in der Patientenversorgung; die Entwicklung der Gesundheitskosten ist offen. Das Recht steht bezüglich wissenschaftlicher Entwicklungen unter einem permanenten Anpassungsdruck, dem der Gesetzgeber nicht immer zu folgen vermag. Auch in der Praxis erfordern Entwicklungen wie Pharmakogenetik und Pharmagenomik ein Umdenken aller Beteiligten (u.a. auch der Leistungserbringer und Patienten) im Umgang mit diesen äusserst sensiblen Daten. Deshalb stellen Pharmakogenetik und die Pharmagenomik rechtlich grosse Herausforderungen dar.»

Dr. Monika Gattiker, Rechtsanwältin, Advokaturbüro Badertscher Dörig Poledna, Zürich

«santésuisse, der Dachverband der Schweizer Krankenversicherer, setzt sich für eine wirksame, zweckmässige und kostengünstige medizinische Versorgung ihrer Versicherten ein. Es lohnt sich sicher, mit Hilfe der Gentechnologie zu versuchen, für den individuellen Einsatz ‚gentechnisch‘ optimierte Medikamente zu entwickeln, um damit den Nutzen der Anwendung für den einzelnen zu erhöhen und gleichzeitig allfällige Nebenwirkungen zu minimieren. Diese führen zu hohen unnötigen Kosten und oft auch zum vorzeitigen Abbruch der Therapie. Massgeschneiderte Medikamente könnten helfen diese Nachteile zu vermindern, ohne die Fortschritte der bisherigen Pharmakotherapie zu gefährden.»

Dr. med. Reto Guetg, Vertrauensarzt, santésuisse, Solothurn

«Ich zweifle, dass «massgeschneiderte Medikamente» eine grosse Zukunft haben – zu komplex, zu variabel sind die Interaktionen zwischen Genen und Proteinen. Einmal mehr grosse Illusionen, falsche Versprechen?»

Florianne Koechlin, Geschäftsführerin Blauen-Institut, Münchenstein

« Das international koordinierte Humangenomprojekt hat auch in der Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden. Es zeichnet sich ab, dass mit dem Einbezug genetischer Informationen der Medizin ein Werkzeug zur Verfügung steht, das es uns ermöglichen wird gezielt optimale Medikamente mit geringsten Nebenwirkungen zu entwickeln. Allerdings stehen diese Forschungsarbeiten erst am Anfang und deshalb ist vor überspitzten Erwartungen zu warnen.

Der genetische Ansatz ist in der Medizin nicht neu. Er war schon immer ein integraler Teil der biomedizinischen Forschung. Die verstärkte Gewichtung und Nutzung individueller genetischer Informationen auf der Basis von Biobanken gibt jedoch Anlass, den Regelungsbedarf für Personendaten zu prüfen. Ziel dieser Bestrebungen muss sein, den Fortschritt nicht zu behindern aber auch nicht den Schutz der Privatsphäre zu vernachlässigen, damit die Pharmakogenomik in naher Zukunft zum Wohl aller genutzt werden kann.»

Dr. Johannes R. Randegger, Nationalrat, Kanton Basel-Stadt